

Podcast Transkript

Podcasterinnen: Julia Faulhaber, Sophie Gregull, Lisa Maier, Eva Steinberger

„Wenn Männer stillen könnten“ - Ein Podcast von Julia, Lisa, Sophie und Eva

Lisa: In unseren Diskussionen beschäftigte uns häufig die Frage nach Genderrollen im Care-Sektor. Häufig schafften wir Bezüge durch persönliche Erlebnisse und Fragen, da das Thema Care auch Teil unserer eigenen Lebensrealität ist. Corona zeigte uns in den letzten Monaten, dass trotz jeglicher Bestrebungen historisch gewachsene Rollenzuschreibungen auszugleichen, starre Gender-Stereotype immer noch das Alltagsleben bestimmen. Die Krise hat es noch einmal sichtbarer gemacht, dass Frauen einer Doppelbelastung ausgesetzt sind. In diesem Zusammenhang fragte Julia auf einmal in die Gruppe:

Julia: Was wäre eigentlich, wenn Männer Stillen könnten?

Lisa: Und wie lässt sich dieses Gedankenexperiment auf den Care-Bereich übertragen? Bevor wir uns damit weiter auseinandersetzen, müssen wir uns fragen, funktioniert das biologisch überhaupt? Oder ist das ein sinnloses Gedankenexperiment?

Audio 1

Sophie: Einige Beispiele gibt es zumindest. Vor allem die Geschichte eines 38-jährigen Mannes aus Sri Lanka machte 2002 mediale Schlagzeilen. Nach dem Tod seiner Ehefrau übernahm er eher zufällig das Stillen seiner beiden Babys. Eigentlich wollte er die Kinder nur beruhigen, indem er sie an seine Brust legt. Daraufhin produzierte er Milch. Auch schon Alexander von Humboldt berichtete von einem ähnlichen Fall. Zugegeben dachte ich zunächst an geschlechtsindifferente Menschen, da häufig von Einzelfällen gesprochen wird. Aber Fakt ist, dass die Anlage der Milchdrüsen bei beiden biologischen Geschlechtern vorhanden ist. Nur sind diese bei Männern normalerweise quanti- und qualitativ geringer ausgebildet. Dadurch wäre die Milchmenge nicht ausreichend, um ein Baby zu sättigen. Außerdem erleichtert ein bestimmtes Hormon die Milchproduktion, über das Frauen in größeren Mengen verfügen.

Eva: Ich glaube nicht nur das rein Biologische, sondern auch das Optische spielt eine wichtige Rolle. Hätten Männer dann Brüste? Permanent oder nur zeitweilig? Die Gesellschaft sucht immer noch nach bestimmten Körperformen, obwohl zunehmend versucht wird diese nicht mit starren Vorstellungen von Frau und Mann zu verbinden. Brüste sind allerdings etwas sehr Weibliches, schon immer. Männer mit Brüsten sind vermutlich etwas seltsam anzusehen, weil ungewohnt.

Lisa: Wir haben nun also die Frage geklärt, ob wir hier nur von einem theoretischen Gedankenexperiment oder einer tatsächlichen Möglichkeit sprechen. Aber warum braucht es diese Diskussion überhaupt? Welche gesellschaftliche Realität könnten stillende Männer verändern?

Julia: Um diese Realität zu verdeutlichen sollten wir uns bewusst werden, dass Frauen weltweit täglich Milliarden Stunden unbezahlte Sorgearbeit übernehmen, ohne dass der Wert dieser Arbeit gesellschaftlich oder ökonomisch anerkannt wird. Der Care-Sektor ist der größte Wirtschaftszweig und auch hier gilt: die bezahlte Pflege- und Fürsorgearbeit wird weltweit zu zwei Dritteln von Frauen geleistet. In Deutschland ist der Frauenanteil sogar noch höher: 2019

lag er in den medizinischen Berufen, im Rettungsdienst und in der Pflege bei 84%, in der Kinderbetreuung sogar bei 89%. Diese Differenz wird auch als Gender Care Gap konzeptualisiert.

Lisa: Was wird denn als Care genau bezeichnet?

Julia: Care-Arbeit oder Sorgearbeit beschreibt die Tätigkeiten des Sorgens und Sichkümmerns. Darunter fällt Kinderbetreuung oder Altenpflege, aber auch familiäre Unterstützung, häusliche Pflege oder Hilfe unter Freund*innen. Bislang wurden diese Arbeiten überwiegend von Frauen geleistet, oft als unbezahlte Hausarbeit gesellschaftlich als notwendig und selbstverständlich angesehen. Aber mit dem Wandel der Geschlechterordnung werden auch Hausarbeit, Sorge und Fürsorge neu verteilt – weiterhin überwiegend zwischen Frauen. Migrantinnen aus armen Ländern bedienen die steigende Nachfrage in Ländern des globalen Nordens.

Lisa: Die Care-Definition umfasst also nicht nur den ökonomischen Aspekt, sondern fokussiert eben auch den privaten Bereich wie den der frühkindlichen Kinderbetreuung, wie Julia gerade angesprochen hatte. Was wäre, wenn der Mann stärker in diese Phase eingebracht werden könnte? Die These unseres Gedankenspiels ist, dass durch das Stillen, der Mann eine Veränderung der als selbstverständlich angenommenen Genderrollen erfährt. Nicht nur in Familie und Haushalt, sondern dadurch als Folge auch im ökonomisierten Care-Bereich.

Sophie: Laut einer Langzeitstudie des Robert-Koch-Institutes nimmt das Stillen einen zunehmend hohen Stellenwert ein, zumindest in der deutschen Gesellschaft. Es wurde nachgewiesen, dass die Stillrate in den vergangenen Jahren gestiegen ist. Der Akt des Stillens stellt einen wichtigen Bestandteil für die enge Mutter-Kind-Beziehung dar. Natürlich wünschen sich auch viele Männer eine so intime Beziehung zu ihren Kindern.

Audio 2

Lisa: Die Genderrollen würden sich durch den männlichen Akt des Stillens fundamental verändern, denn häufig geht es nicht nur um die körperlichen Aspekte, sondern auch um die emotionale Aufladung dieser. Ist die Gesellschaft also ganzheitlich bereit für einen stillenden Mann?

Eva: Zugespielt gesagt werden Frauen nun einmal häufiger sensible Rollen zugesprochen: Empathie, Fürsorge, Emotionalität sind weibliche Rollenzuschreibungen. Warum in vielen Care-Berufen mehr Frauen als Männer arbeiten liegt häufig daran, dass Frauen damit assoziiert werden, dass sie ‚liebvoller‘ sind oder eher dazu in der Lage, sich um jemand zu kümmern und Fürsorge für jemanden zu übernehmen. Dies zeigt einmal mehr die festgeschriebenen Rollenbilder und Geschlechterkonstruktionen, die in der Welt des ‚Cares‘ aufgezeigt werden können und noch reproduziert werden.

Sophie: Dabei ist Care häufig mit schwerer körperlicher Arbeit verbunden ist, was wiederum ja dem ‚starken männlichen Geschlecht‘ zugeschrieben wird.

Lisa: Jetzt haben wir natürlich viel diese Mann-Frau-Dichotomie aufgemacht. Was ist wenn sich Menschen anders lesen?

Julia: Die übliche Rhetorik spielt sich bis heute noch immer in dieser Dichotomie ab. Wir sind uns bewusst, dass wir dies im Laufe des Podcasts in unserer Sprache auch nicht in

dem Maße berücksichtigen, wie es in der Realität stattfindet. Wir möchten deshalb betonen, dass wir keinesfalls diese Dichotomie reproduzieren möchten oder als natürlich gegeben verstehen. Denn Geschlechterrollen sind nicht natürlich oder auf naturalistische Eigenschaften zurückzuführen, sondern vor einem bestimmten kulturgeschichtlichen Hintergrund entstanden.

Audio 3

Julia: Ein Beispiel gegen diese weit verbreitete Annahme, dass nur Männer Jagen gehen und Frauen aufgrund ihrer Biologie dazu bestimmt sind, sich um die Kinder zu kümmern, sind die Agta auf den Philippinen. In einer Ethnografie von Goodman und Griffin aus 1985 gehen auch schwangere, stillende und menstruierende Frauen routinemäßig (Großwild) Jagen. Und dies ist kein gesellschaftlicher Einzelfall.

Lisa: Weg vom Exkurs des kulturhistorischen Zusammenhangs und seinem Beitrag zur Entwicklung der Genderrollen, zurück zur traditionellen Vorstellung von Familie und dem Beispiel des stillenden Mannes. Was bedeutet Mutterschaft, was bedeutet Vaterschaft?

Eva: Hier ‚bei uns‘ ist Muttersein oft mit der Frage verbunden, wie sich Arbeit und Kind unter einen Hut bringen lassen. Aber man will trotzdem so viel Zeit wie nur möglich mit dem Kind verbringen. Den Mann schließe ich hier selbstverständlich nicht aus.

Sophie: Tatsächlich nehmen sich mittlerweile immer mehr Männer ebenfalls Elternkarenz. Doch trotz all des Fortschritts herrscht ‚bei uns‘ gefühlt noch immer mehr das Gender Klischee vor, dass Frauen sich um die Erziehung der Kinder kümmern.

Julia: Zwei Freund*innen von mir haben einen Sohn bekommen, durch getrennte Wohnsituationen war sie hauptsächlich alleinerziehend. In Momenten in denen sich der Vater um das Baby gekümmert hat, erntete er von seinem Umfeld ständig Lob, wie gut er das machen würde. Sie als Mutter wiederum hat fast nie Anerkennung bekommen, sondern lediglich Tipps und Ratschläge wie das Kind zu erziehen sei. Mit meinem Beispiel möchte ich aufzeigen wie selbstverständlich die fürsorgende Mutter wahrgenommen wird, während der Mann besondere Anerkennung für sogar weniger Leistung bekommt.

Lisa: Wenn die traditionellen Muster im privaten Rahmen durch stillende Männer aufgelöst werden könnten, so könnten sich gesamtgesellschaftliche Dynamiken verändern, die zwangsweise Auswirkungen auf den Care-Sektor haben. Das als selbstverständlich verstandene biologisch Weibliche würde aufgebrochen werden.

Sophie: Ich frage mich, wann sich die innerfamiliäre Rollenverteilung ausgleicht, sodass Eltern gleichermaßen für das Großziehen des Kindes verantwortlich sind und sich hierfür die entsprechende Zeit nehmen. Hier könnte Stillen ein ausschlaggebender Moment in eben dieser Selbstverständlichkeitsdebatte sein.

Lisa: Deshalb sahen wir das Beispiel des stillenden Mannes innerhalb von Familien als fruchtbares Projektionsbeispiel um auf der Makroebene den bis dato stark feminisierten Care-Sektor zu hinterfragen.

Julia: Uns ist bewusst, dass viele der aufgekommenen Begriffe und die damit verbundenen Konzepte nur oberflächlich zur Sprache kamen. Auch sind wir uns natürlich darüber im Klaren, dass wir hauptsächlich männliche Stimmen in Audio-Form aufgenommen haben.

Sophie: Außerdem sprechen wir eindeutig heteronormative Vorstellungen von Familie an, die keinesfalls das gesamte Spektrum an Familienkonstellationen widerspiegeln. Tradition, Kernfamilie und Geschlecht müssen hinterfragt werden.

Eva: Auch ist uns bewusst, dass auch Frauen nicht ausnahmslos stillen können und möchten. Es wäre natürlich auch spannend zu sehen, was Frauen zu diesem Gedankenexperiment äußern könnten. Es müsste hier eindeutig ein Dialog eröffnet werden.

Lisa: Wir wissen, dass dieses Experiment durchaus angreifbar ist. Auch in der Vorbereitung des Podcasts gab es bereits viele hitzige Diskussionen. Es haben sich definitiv viele Baustellen eröffnet auf der Suche nach einer Antwort auf die Frage: ‚Was wäre, wenn Männer stillen könnten?‘

Quellenverzeichnis

- Alber, Erdmute & Heike Drotbohm (2015) „Introduction“. In: Alber, Erdmutter & Heike Drotbohm (eds.) *Anthropological Perspectives on Care: Work, Kinship, and the Life-Course*. Palgrave Macmillan, New York: 1-19.
- Bundeszentrale für politische Bildung (o.A.) Care-Arbeit. Online verfügbar unter: <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/care-arbeit/> [Letzter Zugriff: 09.11.2020].
- Brettschneider, Anna-Kristin, Elena von der Lippe & Cornelia Lange (2018) „Stillverhalten in Deutschland – Neues aus KiGGS Welle 2“. In: *Bundesgesundheitsblatt*, Vol. 61: 920-925.
- Brückner, Mara et al. (2020) Equal Care Manifest. Online verfügbar unter: <https://equalcareday.de/manifest/> [Letzter Zugriff: 09.11.2020].
- Danely, Jason & Caitrin Lynch (2013) “Introduction: Transitions and Transformations. Paradigms, Perspectives, and Possibilities”. In: Lynch, Caitrin & Jason Danely (eds.) *Transitions and Transformations: Cultural perspectives on Aging and the Life Course*. Berghahn Books, New York: 3-20.
- Drotbohm, Heike (2015) “Shifting Care among Families, Social Networks, and State Institutions in Times of Crisis: A Transnational Cape Verdean Perspective.” In: Alber, Erdmute & Heike Drotbohm (eds.) *Anthropological Perspectives on Care: Work, Kinship and the Life-Course*. Palgrave Macmillan, New York: 93-115.
- FEM (2019) „Milchmänner: Männer können stillen.“ Online verfügbar unter: <https://www.fem.com/leben-familie/milchmaenner-maenner-koennen-stillen> [Letzter Zugriff: 09.11.2020].
- Goodman, Madeleine J. et al. (1985) “The Compatibility of Hunting and Mothering among Agta Hunter Gatherers of the Philippines”. In: *Sex Roles*, Vol.12: 1199-1209.
- Hochschild, Arlie Russel (2000) “Global Care Chains and Emotional Surplus Value. In: Hutton, Will & Anthony Giddens. *On the Edge: Living with Global Capitalism*. Jonathan Cape, London: 130-146.
- Hondagneu-Sotelo, Pierrette, & Ernestine Avila (1997) “‘I’m here, but I’m there’: The Meanings of Latina Transnational Motherhood. In: *Gender and Society*, Vol. 11(5): 548-571.

- Kohlrausch, Bettina & Aline Zucco (2020) Die Corona-Krise trifft Frauen doppelt: Weniger Erwerbseinkommen und mehr Sorgearbeit. Policy Brief Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut, Nr. 40.
- Locke, Catherine (2017) “Do Male Migrants ‘Care’? How Migration is Reshaping the Gender Ethics of Care”. In: *Ethics and Social Welfare*, Vol. 11(3): 277-295.
- Nguyen, Minh T. N., Roberta Zavoretti & Joan Tronto (2017) “Beyond the Global Care Chain: Boundaries, Institutions and Ethics of Care”. In: *Ethics and Social Welfare*, Vol. 11(3): 199-212.
- Oxfam Deutschland () Im Schatten der Profite: Wie die systematische Abwertung von Hausarbeit, Pflege und Fürsorge Ungleichheit schafft und vertieft. Online verfügbar unter: https://www.oxfam.de/system/files/2020_oxfam_ungleichheit_studie_deutsch_schatten-der-profite.pdf [Letzter Zugriff: 09.11.2020].
- Seelig, Jana (o.A.) „Können Männer stillen – und wollen wir Frauen das überhaupt?“. Online verfügbar unter: <https://www.beziehungsweise-magazin.de/ratgeber/familie-kinder/koennen-maenner-stillen-und-wollen-wir-frauen-das-ueberhaupt/2/> [Letzter Zugriff: 09.11.2020].
- Speck, Sarah (2019) “‘Wir machen das, was ihr nicht seht’: Zur Politisierung von Sorge in feministischen und anderen Bewegungen“. In: Binder, Beate et al. (Hrsg.) *Care: Praktiken und Politiken der Fürsorge - Ethnographische und geschlechtertheoretische Perspektiven*. Barbara Budrich, Opladen et al.: 35-53.
- Thelen, Tatjana (2015) „Care as social organization: Creating, maintaining and dissolving significant relations“. In: *Anthropological Theory*, Vol. 15(4): 497-515.
- Tronto, Joan C. (2010) “Creating Caring Institutions: Politics, Plurality and Purpose”. In: *Ethics and Social Welfare*, Vol. 4(2): 158-171.